

Vor gut 100 Jahren kaufte Adolf Feller in Horgen ein Geschäft für elektrische Apparate, und schon bald spielte er in der Welt der Schalter und Steckdosen eine führende Rolle. Diese Tätigkeit war dem Berner Grossbauernsohn nicht in die Wiege gelegt. Feller absolvierte eine kaufmännische Lehre in einer Firma, die mit Kolonialwaren handelte. Danach war er in einer Wollgarn-Agentur in England und als Fruchthändler in Sizilien tätig. Sein Einstieg in die noch junge Elektrobranche, die vor dem Ersten Weltkrieg einen gewaltigen Aufschwung erlebte, erfolgte auf den Rat seines späteren Schwiegervaters Jakob Richi.

Die Firma, die Adolf Feller 1909 erwarb, war vornehmlich ein Handelsbetrieb. Das änderte sich im Ersten Weltkrieg, als die Einfuhr massiv erschwert war. Feller begann die Eigenfabrikation auszubauen, und in der ersten Hälfte der 1920er Jahre umfasste die Produktpalette unter anderem Drehschalter und Steckdosen, Stecker, Steckdosensockel für Unterputzmontage, Abzweigklemmen und Kabelschuhe. Es begann eine intensive Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Elektrotechnischen Verein (SEV). Fellers Produkte waren jetzt normiert und SEV-geprüft. Die Schweizer Normen verhalfen dem Unternehmen zu einem weitgehend geschützten Markt und in den Jahren der Hochkonjunktur zu einer rasanten Expansion, verhinderten andererseits aber auch den Export. In jüngster Zeit gewannen die elektronischen Produkte (Haussteuerungen u.a.) zunehmend an Gewicht. Kunden von Feller sind in erster Linie die Elektroinstallateure, wobei die Produkte über den Elektrogrosshandel vertrieben werden. Inzwischen wendet sich Feller aber vermehrt auch an die Architekten und Elektroplaner sowie an die Bauherren als Endkunden.

Nach dem frühen Tod des Gründers musste 1931 dessen ältere Tochter Elisabeth, im Alter von erst 21 Jahren, seine Nachfolge antreten. Dass eine Frau an der Spitze eines Unternehmens stand, war damals noch aussergewöhnlicher als heute. Unter Elisabeth Feller entwickelte sich Feller zu einer führenden Firma in Architektur und Design. Die Unternehmerin engagierte sich auch bei den Berufs- und Geschäftsfrauen, förderte das Pestalozzi-Dorf, siedelte in Horgen eine Tibeter-Kolonie an, und sie war eine sehr grosszügige Donatorin. In den frühen 1960er-Jahren erreichte das Unternehmen beschäftigungsmässig mit 1100 Personen seinen Höhepunkt. Während die ersten Arbeiterinnen und Arbeiter aus Horgen und der näheren Umgebung stammten, weitete sich der Kreis nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst auf die Innerschweiz und bald auch auf Italien aus. In den 1980er-Jahren arbeiteten Menschen aus rund einem

Dutzend Nationen bei Feller, und im Jubiläumsjahr 2009 verteilten sich die 450 Mitarbeitenden auf über 20 Nationalitäten. Unter anderem wegen der starken Automatisierung der Produktion ist der Anteil der Bereiche Technik, Marketing und Vertrieb an der Gesamtbelegschaft gestiegen.

Trotzdem die Firma mit ihren Produkten äusserst erfolgreich war, zeichnete sich nach dem Tod von Elisabeth Feller (1973) bald einmal das Ende des Familienunternehmens ab. 1992 verkaufte die Familie Züst-Feller das Unternehmen an Merlin Gerin, die ihrerseits kurz darauf in den französischen Grosskonzern Schneider Electric integriert wurde. Seit der Übernahme von Feller baute der Konzern den Bereich Hausinstallationen durch Zukäufe in verschiedenen Ländern weiter aus. Von den zahlreichen Restrukturierungen im Konzern blieb auch Feller, die ihre Position aber behaupten konnte, nicht verschont. Schneider Electric ist in der elektrischen Energieverteilung und industriellen Automation die weltweite Nummer 1.

Elisabeth Joris, geb. 1946, veröffentlichte als freischaffende Historikerin zahlreiche wissenschaftliche Beiträge und mehrere Bücher zur Frauen- und Geschlechtergeschichte der Schweiz, unter anderem zusammen mit Heidi Witzig die Quellensammlung «Frauengeschichte(n)» und die Untersuchung des Alltags im Zürcher Oberland, mit Katrin Rieder und Béatrice Ziegler «Tiefenbohrungen» zur Geschichte der grossen Tunnelbaustellen, 2011 ihre umfangreiche Doppelbiografie zweier Bildungsbürgerinnen aus dem 19. Jahrhundert, der Pädagogin Josephine Stadlin und der Homöopathin Emilie Paravicini-Blumer.

Adrian Knoepfli, geb. 1948, arbeitet als Wirtschaftsjournalist und Wirtschaftshistoriker in Zürich. Publikationen unter anderem über Georg Fischer, Saurer, Alusuisse, das Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen, die Baumwollspinnerei Wangen im Allgäu, die Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen und das Zürcher Hallenstadion. Mitautor des Wirtschaftskapitels der Schaffhauser Kantonsgeschichte und der Stadtgeschichte Stein am Rhein.

Roger Hauri, geb. 1960, arbeitet als Art Director und Produzent in der Kommunikationsagentur Egolf&Kaiser AG in Horgen. Verschiedene Stationen in Werbeagenturen im Raum Zürich.